

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Schlussrechnung für 1870 und der Kriegsminister.

Marburg, 22. Oktober.

Heute kommt in der österreichischen Delegation die Schlussrechnung für 1870 zur Verhandlung. Der Kriegsminister hat den Voranschlag dieses Jahres überschritten und zwar um den Betrag von 1.178.770 fl. Verfassungsrecht und Staatskasse sind also gleich schwer betroffen und bilden darum wachsamem Auge nach Pest hin Alle, welchen das Steuerbewilligungs-Recht der Vertretung, die Achtung vor dem Finanzgesetz, die Ordnung der Staatswirtschaft mehr, als fromme Wünsche sind.

Schlussrechnungen in Verfassungsstaaten sollen einfach nur ziffermäßig belegen, daß die bewilligten Gelder auch gewissenhaft verausgabt worden — also nur zu dem Zwecke, für welchen die Regierung dieselben gefordert und erhalten und nur bis zu jener Höhe, welche das fragliche Gesetz mit aller Schärfe begrenzt.

Überschreitungen des Voranschlages sollen gar nirgend zugelassen werden, am wenigsten aber in Oesterreich-Ungarn, dessen Geldklemme wahrlich schon bedenklich genug ist und welches nach so trauriger Erfahrung und nach so vieljähriger Übung doch wohl bereits so viel Ordnung in seinem gemeinsamen Haushalt sollte hergestellt haben, daß mindestens der Voranschlag nicht mehr überschritten wird.

Noch ärger wird der gerügte Uebelstand, wenn die Ausgaben von der Regierung nicht gerechtfertigt, von der Vertretung nicht genehmigt werden kann.

Der Berichterstatter der österreichischen Delegation beantragt heute die Genehmigung für das Erforderniß der Militärgränze — 311.028 fl. — zu verweigern. Ob diese Delegation zustimmen wird?

Die regierungsfreundliche Mehrheit, welche

die Präsenzzeit verlängert und den Friedensstand erhöht, wird auch hier den Kriegsminister schwerlich verlassen; ja! wenn sie folgerichtig handeln will, so muß auch heute oder morgen dieselbe Furcht vor einer Krise wirken, die bei der Frage über die Präsenzzeit die Ablehnung verhütet.

Und am Ende wird diese Mehrheit so viel Selbsterkenntniß haben und einsehen, daß ihre Partei die Hauptschuld an der Ueberschreitung trägt. Ja, die Hauptschuld!

Die Gemüthlichkeit, welche bei uns in finanziellen Dingen bis jetzt noch geherrscht, läßt das Gebahren Kuhns in viel milderem Lichte erscheinen. Keine Regierung wagt mehr, als sie wagen darf. Kein Mitglied einer Regierung geht über den Voranschlag hinaus, wenn es nicht glaubt, sich rechtfertigen zu können — wenn es nicht hofft, die Genehmigung durchzusetzen. Wäre die Delegation früher mit unerbittlicher Strenge verfahren: der Kriegsminister hätte die Ueberschreitung wohl unterlassen, aus Besorgniß, daß man ihm die nachträgliche Genehmigung verjage.

Werden jetzt die österreichischen Delegirten im Bewußtsein dieser Schuld nicht dem Kriegsminister verzeihen — sie, welche selbst der Verzeihung bedürfen?!

Stanislaw und Staatsfäule.

Die Gerichtsverhandlungen in Stanislaw haben ihren Abschluß gefunden — Karmelin ist frei!

Dieses Urtheil darf uns nicht befremden: der Richter konnte auf Grund der Zeugenaussagen wohl nicht anders sprechen. Warum haben auch die Militärbehörden ihre Zengenschaft gerade so abgelegt oder gar verweigert und es dadurch dem Richter unmöglich gemacht, die Schuldfrage anders zu entscheiden?

Als die Schlussverhandlung noch geführt wurde, schrieb der „Oesterreichische Oekonomist“ über diesen Fall; jedes Wort ist auch jetzt noch

wahr und schneidet nach der Urtheilsverkündung noch tiefer als vorher ins faule Fleisch unseres Staatskörpers; hören wir also:

„Karmelin! Das ist das Aergste nicht, so lange man sagen kann: Das ist das Aergste.“ Dieser Shakespeare'sche Trost ist der einzige, der uns bei der grauenvollen Stanislawer Affaire übrig bleibt. Von Stufe zu Stufe sind wir im Reiche des Sdandals hinausgerückt oder vielmehr hinabgesunken, so daß uns zu fürchten fast nichts mehr übrig bleibt.

Was will es Angesichts dieser Enthüllungen besagen, daß unsere hauptstädtische Presse fast ganz in den Händen von Banken und Privat-Spekulationen ist, daß das Publikum sich über öffentliche Interessen zu belehren glaubt, wenn es sich um die Habsucht Einzelner handelt? Was bedeuten Sapieha, Giskra und Dfenheim, die ganze Lembeta-Gzernowitzer Bahn und die ungarische Ost-Bahn obendrein, Beust und Türken-Loose, Dr. Schmidt und die Integrität des Wiener Gemeinderaths, Forstbank und der Kassenschlüssel der Central-Baugesellschaft Angesichts von Sodoma und Gomorra in Galizien!

Nachdem vom Berge Karmel! bleibt das Höchste — bis auf Weiteres. Ein Mensch, der in der Hefe des Börsenlebens herumgewatet ist, der nicht sagen kann, woher sein Geld stammt, der in die Geheimnisse der Rekrutierung gründlich eingeweiht war und allem Anschein nach bereits starken Schores davon gemacht hatte, dreht plötzlich den Spieß um, steckt ihn aber eben so tief in den Roth und „verdient“ an der Regierung wie an den armen militärscheuen Juden-jungen Galiziens zugleich. Und dieser Mensch wird der Vertraute und Betraute des Grafen Taaffe, Erzelenz, Minister für „Bundes-Verteidigung“, erhält eine Mission an den Bundes-Kommandirenden Grafen Reipperg, liefert den Gerichten „Schuldige“, denen er vorher die Haut abgezogen hat, tritt als Zeuge auf, während er selber den Gerichten Red' und Antwort schuldet!

Feuilleton.

Rosa Heißerberg.

Vom Verfasser der „der neuen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

„Sie werden zu keiner Diebin gesetzt werden,“ versicherte ich ihr.

Es schien ihr ein Stein vom Herzen zu fallen.

„Ach, mein Herr ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Ich habe überhaupt vor,“ fuhr ich fort,

„Ihnen eine Bille für sich allein zu geben, Sie müßten mir denn besondere Umstände anführen, die mich veranlassen müßten, Sie in Gesellschaft zu bringen.“

Sie erröthete vor Freude, fast vor Glück.

Diese innige, dankbare Freude über eine scheinbar so geringfügige Kleinigkeit!

War sie eine Schuldige?

Während ich noch darüber nachdachte, trat ein Diener des Kriminalgerichtes ein und theilte mir mit, auf dem Kriminalgerichte sei so eben ein junger Mensch erschienen, der mich dringend zu sprechen wünsche.

„Hat er gesagt, was er mit mir zu sprechen habe?“ fragte ich.

„Er sagte nur, er habe Sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Er war überhaupt sehr eilig und aufgereg.“

„Ich komme.“

Der Diener ging. Ich wollte ihm folgen.

Ein zufälliger Blick, den ich vorher auf die Gefangene warf, zeigte mir deren Gesichtszüge auffallend verändert. Sie war sehr blaß geworden und sah mich mit einem ungewissen, beinahe ängstlichen Ausdrucke an; ihre Lippen waren halb geöffnet, wie zum Sprechen; eine Frage an mich schien darous zu schweben, aber sie wagte nicht sie auszusprechen.

„Haben sie mir noch etwas zu sagen?“ fragte ich sie.

Sie schien heftig mit sich zu kämpfen.

„Werden Sie mich morgen früh verhören?“ fragte sie endlich.

Das war offenbar nicht jene Frage, die sie an mich auf den Lippen hatte.

„Gewiß“, antwortete ich ihr.

Ich ertheilte dem Gefängnisinspektor die Anweisung, ihr die komfortabelste Zelle einzuräumen, die er zur Disposition habe, und ging dann. Vor meinem Arbeitszimmer wartete ein junger Mann; ich ließ ihn eintreten.

Es war ein anständig gekleideter Mann von etwa vier- oder fünfundzwanzig Jahren. Er

war von großer Gestalt, die Brust etwas eingedrückt; sein Gesicht war bleich, mit einem krankhaften Ausdrucke. Er schien an der Brust zu leiden. Daher auch wohl seine hastigen und heftigen Bewegungen, die zugleich etwas Eitles hatten, und seine Aufgeregtheit, die indeß unter einem schüchternen, verlegenen Wesen nicht recht zum Ausbruche kam. Er folgt mir hastig in mein Arbeitszimmer.

„Herr Kriminalrath, können sie mir eine Frage beantworten, auf welche der Gerichtsdiener wie er mir wenigstens sagte, keine Auskunft geben durfte?“

„Es kommt auf die Frage an,“ erwiderte ich ihm. „Darf ich Sie vorher um Ihren Namen bitten?“

„Sollte mein Name etwas zur Sache thun?“

„Ich weiß das nicht, weil ich Ihre Frage noch nicht kenne. Allein, mein Herr, schon die allgemeine Verkehrs- und Gesellschafts-Sitte fordert, daß man sich demjenigen nennt, mit dem man irgend eine Angelegenheit abzumachen hat.“

Er besann sich einen Augenblick.

„Sie würden mir einen Gefallen erzeigen, wenn Sie mich anhörten, ohne vorher meinen Namen zu verlangen.“

„Es sei. Was wünschen Sie?“

Vermischte Nachrichten.

(Wohnungsnoth in Berlin) Der Wohnungswechsel, der am 1. Oktober zu Berlin stattgefunden, war vielleicht der größte, welcher sich bisher in einer Weltstadt vollzogen: man schätzt diese Parteien auf 25.000. Der Umzug ging in aller Ruhe von statten.

(Zur Betheiligung Württemberg's an der Wiener Weltausstellung.) Die Würtemberger gedenken, in Wien auch Obst, Wein und Branntwein auszustellen und hat sich die königliche Centralbehörde für Landwirtschaft deshalb an die Bezirksvereine gewandt. Gewöhnliche Landweine, wie Schiller u. s. f. sind ausgeschlossen, weil sie mit den österreichischen, ungarischen, französischen . . . Weinen die Konkurrenz nicht aushalten können; es werden vielmehr nur reine „Charakterweine“ zugelassen, als welche Traminer, rother Klevner, weißer Rißling, Burgunder, Trollinger . . . und zwar von den besten Jahrgängen 1865, 1868 und allenfalls auch noch 1870 bezeichnet werden. Auch hinsichtlich des Branntweins sollen nur Württemberg's beste Erzeugnisse, als: Kirschwasser, Heidelbeergeist und Wachholder, sowie Zwetschenbranntwein geschickt, dagegen aber Frucht-, Kartoffel- und Tresterbranntwein ausgeschlossen werden.

(Heerwesen.) 1870 wurden in Oesterreich-Ungarn 491.213 Wehrpflichtige untersucht, davon 143.586 tauglich befunden, 185 wegen nicht erreichter Körpergröße von 59 Zoll als Professionisten, Schiffshandwerker oder Matrosen geeignet erklärt, 69.470 wegen nicht erreichter Körpergröße von 59 Zoll zurückgestellt und 277.972 bei erreichter Körpergröße von 56 Zoll wegen körperlicher Gebrechen als untauglich erkannt. Von je 1000 Wehrpflichtigen wurden mithin im Durchschnitt nur 293 kriegsdiensttauglich befunden und offentirt. Diese Verhältniszahl ist jedoch bei den einzelnen Generalkommanden verschieden; so ergab sich in Zara die Biffer 451, in Lemberg bloß 220 bei Tausend. Unverhältnismäßig viele Wehrpflichtige, welche die vorgeschriebene Körpergröße erreicht, wurden zurückgestellt in den Militärkommanden Vinz und Graz wegen Blähbals und Kropf, in Triest und Zara wegen Tuberkulose, in Innsbruck und Hermannstadt wegen Kretinismus, in Lemberg wegen Skrophulose, Tuberkulose, chronischer Entzündung der Bindehaut, als Kniebohrer, wegen Blähbals und Kropf, in Ofen wegen Wechselfieber und wegen Verletzungen, dann als Kniebohrer. In Segeden, deren Bevölkerung vorzugsweise der industriellen Produktion sich widmet, wurden im allgemeinen allerdings verhältnismäßig mehr Wehrpflichtige zurückgestellt, als in andern Ergänzungsbezirken. Die Mehrzahl der Zurückgestellten war aber „derzeit zu schwach“. Bei den übrigen Gebrechen stellten sich

Ein k. k. Feld-Marschall-Lieutenant im aktiven Dienste, ein Repräsentant des Kaisers, ein Graf mit altadeligem Namen, geht ganz flott darauf ein, daß die Militär-Kommission sich bereit erklärt, „zeigen“ soll, daß Offiziere und Militär-Arzt eine geradezu infame Rolle zu spielen. daß die Väter und Söhne in Galizien in dem Glauben erhalten werden, die Dinge gingen weiter, wie sie früher gegangen!

Ein Major Rudolf, vom Grafen Reipperg instruiert, bescheidet den Hauptmann Hoffmann, den Lieutenant v. Koryzna und den Dr. Finkelsstein zu sich, verlangt von ihnen, auf diese ruchlose Komödie einzugehen, erklärt den beiden Offizieren, welche sich weigern, daß sie militärisch zu gehorchen hätten, daß er sie im Voraus gegen die Folgen früherer Bestechlichkeit sicherstelle und befehlt dem Dr. Finkelsstein, den Ruchem Karmelin zu besuchen, damit die Leute sicher würden!

Als die Juden kopscheu werden und sich gar nicht stellen, läßt derselbe Major Rudolf einige durch die Gensdarmrie vorführen; das half, die Juden zahlten an Dr. Finkelsstein und versicherten, bis Nachmittags mit der politischen (Civil-) Kommission einig zu sein! Man trieb sie förmlich in's Garn.

Ein noch stärkerer Drücker wurde dem Rabbiner-Sohn Hübschmann appliziert. Die Juden zu Bohorodjan wollten nämlich gar nicht anbeissen, indem sie mit dem Bezirks-Hauptmann Podwinski und dem Doktor Barzdi bereits handeleinig seien! Die gesuchte Korruption war demnach gefunden, jede weitere Simulirung überflüssig. Aber ein Major Rudolf, im Bunde mit Ruchem Karmelin, läßt zwei Juden affentiren, von denen der Eine, Hübschmann, eingestandenmaßen untauglich war. Erst als 2000 fl. an die Kommission und 200 an Karmelin geboten werden, überprüft man die beiden Opfer und läßt den invaliden Hübschmann frei. Das Geld für die Kommission wird „eingesiegelt“, das Douceur für den Spürhund Karmelin einfach eingesackt. Und mit dieser Handlungsweise ist Se. Erlaucht Graf Reipperg „zufrieden“!

Ruchem zeigte auch Appetit auf „Edelleute und Christen“, die ihm bereits auf halbem Wege entgegengekommen waren. Aber Major Rudolf unterlagte ihm, mit diesen Beuten „Geschäfte“ zu machen! Die Heße ging ausschließlich auf Juden wie in Rumänien, dessen Zustände hier ihren getreuen Spiegel finden. Auf die Anklagebank sollte nun einmal kein blaues Blut und kein Getaufter. „An dem Fremden magst du wuchern“.

Da sitzen nun die armen Gejagten und Getriebenen auf der Bank der Sünder, und das Gericht schützt nach Kräften seinen ehrlichen Kronzeugen, und die Herren Offiziere werden dienstlich

vor dem Kreuzfeuer des Verhörs bewahrt. Baron Ruhn hat Se. Erlaucht Reipperg noch nicht zur Disposition gestellt, Major Rudolf hat noch immer das Vaterland gerettet, Lieutenant v. Koryzna genießt sein „erworbenes“ Vermögen in aller Gemüthsruhe, und die Kaution für Ruchem Karmelin, der sonst hinter Schloß und Riegel säße, ist von Oben her gezahlt worden! Ruchem Karmelin, die Perle Galiziens und in specie Galiziens und Lodomeriens, ist immer gezahlt, gezahlter, am gezahltesten!

Staats-Anwälte scheint der Staat nicht mehr zu haben, wenigstens dürfen sie da nicht eingreifen, wo die Hilfe am Nöthigsten wäre. Auf die Anklagebank gehören die politische und die militärische Kommission, auf die Zeugenbank die jetzigen Angeklagten. Hoffentlich gibt es Geschworne in Lemberg, die durch einen energischen Wahrspruch ausdrücken, daß hier verkehrte Welt gespielt wird, und daß sie wenigstens diese Verkehrung aller Sittlichkeit und alles Rechtes einmüthig verdammen.

Wir aber fragen: Was nun? Wie heißt das Schlimmste, was uns in Oesterreich noch bevorsteht, da wir sagen können: Das ist das Schlimmste!“

Zur Geschichte des Tages.

Andrassy und der Kriegsminister dürfen auch mit der ungarischen Delegation höchlichst zufrieden sein: die ordentlichen und außerordentlichen Heereskosten sind nach kurzer Berathung und ohne erhebliche Streichung bewilligt worden. Ein Dienst aber ist des andern werth und darum schreiben jetzt die Halbamtlichen die besten Zeugnisse des Wohlverhaltens.

Die Fuldaer Denkschrift ist noch als Entwurf nach Rom geschickt worden zur Einsicht, zur Genehmigung, von wo man dieselbe zurückgesandt mit dem ausdrücklichen Befehl an die Bischöfe und Erzbischöfe Deutschlands, ohne Ausnahme zu unterzeichnen und ohne Aenderung eines Buchstabens. Und sie Alle haben blind gehorcht!

In Konstantinopel ist die reformfreundliche Partei wieder vom Staatsruder verdrängt worden, um vielleicht in einigen Wochen oder Monaten diese Stelle neuerdings einzunehmen. Die Laune des Großherrn entscheidet über den Wechsel der Systeme und Personen — die Laune eines Sultans, welchen die einem Rechtgläubigen gestattete Liebe und der einem Rechtgläubigen verbotene Wein soweit heruntergebracht, daß er zum Spielball seines Harems geworden.

„Ist Ihnen am heutigen Abende nicht eine Gefangene eingeliefert worden?“

„Es sind heute mehrere Gefangene eingebracht.“

„Am Abend?“

„Auch noch am Abend.“

„Ich erlaube mir, nach einer Gefangenen zu fragen.“

„Auch Frauenpersonen.“

„Mehrere?“

„Mehrere.“

„War eine —?“

Er zögerte, doch sprach er zuletzt die Frage aus.

„War eine Dame darunter?“

Ich antwortete nicht gleich.

Nachdem er einmal die Frage vom Herzen hatte, konnte er weniger Zurückhaltung.

„Eine junge Dame?“ setzte er schnell hinzu.

Ich war unschlüssig, ob ich ihm antworten dürfe.

„Sie ist verhaftet,“ fuhr er fort „weil sie einen Diebstahl begangen haben soll.“

Der junge Mensch war mir völlig unbekannt. Er hatte sich geradezu geweigert mir seinen Namen zu nennen. Er hatte zwar das Aussehen eines anständigen, ehrlichen Menschen; aber es konnte dennoch bedenklich erscheinen, ihm seine Frage zu beantworten, zumal da mir die Nebenumstände der der Gefangenen schuld gegebenen

Verbrechen, so wie die Verhältnisse und Beziehungen der Gefangenen selbst völlig unbekannt waren. Es konnte die Verfolgung von etwaigen Theilnehmern der Verbrechen, von Diebshählern und manches Andere dadurch erschwert werden. Konnte nicht der junge Mensch selbst, trotz seines unverständigen Außern, ein Mitschuldiger sein, der je nach dem Inhalte meiner Antwort seine Vorsichtsmaßregeln einrichtete?

„Sie ist verhaftet,“ fuhr er lebhafter, dringender fort, „ich weiß es ja. Warum frage ich Sie noch? Und Sie haben sie auch schon gesehen, gesprochen. Sagen Sie selbst, Herr Kriminalrath, haben Sie in ihr eine Verbrecherin gesehen? Hat sie das Gesicht einer Diebin?“

Er hatte zuletzt leidenschaftlich gesprochen. Die kranke Brust des jungen Mannes wogte auf und nieder; seine Stimme war heiser geworden; in seiner Leidenschaft, in seiner Frage lag so viel Wahrheit; meine Menschenkenntniß konnte sich nicht täuschen. Er war kein Verbrecher, kein Mitverbrecher, denn er nahm den lebhaftesten Antheil an der Gefangenen; durch welche Beziehungen veranlaßt, war mir zwar für den Augenblick ein Räthsel, aber immer nur, indem er sie zugleich für völlig unschuldig hielt. Zudem war er jedenfalls überzeugt, daß die Dame, nach der er fragte, wirklich verhaftet sei; eine Bejahung

seiner Frage konnte also schon aus diesem Grunde jene befürchteten Nachtheile nicht mit sich führen.

„Ja, mein Herr,“ erwiderte ich ihm, „eine Dame, wie die, von der sie gesprochen, ist seit einer halben Stunde zum Gefängnisse abgeliefert. Welchen Namen soll sie führen?“

Er war einen Augenblick leichenblau geworden, so griff die Bestätigung der Wahrheit, die er schon kannte, ihn an.

„Rosa Heisterberg,“ antwortete er auf meine Frage.

„Wünschen Sie etwas weiter, mein Herr?“

„Es ist dies ihr Name?“

„Ja.“

„Und Sie haben sie gesprochen?“ fragte er dann nochmals, rasch, heftig.

„Ja.“

„Schon verhört?“

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen darauf die Antwort verweigere.“

„Aber eine andere Frage dürfen Sie mir beantworten! Halten Sie sie für schuldig? Nein, Sie können es nicht. Aber hat nicht ihr bloßer Anblick Ihnen gesagt, daß sie unschuldig sei, daß sie unschuldig sein müsse?“

„Mein Herr,“ antwortete ich ihm, „für den Kriminalrichter geben die Gesetze bestimmte Normen, nach denen er einen Angeschuldigten für

die Verhältnisse der Ergänzungsbezirke mit zahlreicher industrieller Bevölkerung zumest sehr günstig.

(Verwendung von Kindern in Fabriken.) Die „Wiener Zeitung“ — 18. Okt. — meldet:

„In Folge erlangter Kenntniß, daß in einigen Fabriken, besonders in jenen mit Maschinenbetrieb, Kinder, welche das gesetzlich bestimmte Minimal-Alter noch nicht erreicht haben, zur Arbeit verwendet und in denselben zum Nachtheile ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung in einer längeren, als der gesetzlich zulässig höchsten Dauer angehalten werden, hat der Herr Handelsminister sämtliche politische Landesbehörden unter Hinweisung auf die ihnen nach der Gewerbeordnung obliegende Verpflichtung zur unausgesetzten strengen Ueberwachung der in ihrem Verwaltungsgebiete befindlichen Fabriken rücksichtlich der Kinderarbeit aufgefordert und die Vorlage vierteljährlicher Ausweise über die Zahl der in jedem Verwaltungsgebiete von den Gewerbebehörden hierüber vorgenommenen Erhebungen und über die dabei konstatarnten Uebertretungen angeordnet. In Folge dieser Anordnung sind bis jetzt derartige Vorlagen von den Landesbehörden für Salzburg, Mähren, Bukowina, Dalmatien, Kärnten, Krain, Böhmen und Galizien eingelangt. Aus denselben geht hervor, daß in den vier erstgenannten Ländern keine Veranlassung vorlag, in dieser Beziehung rügend oder strafend einzuschreiten, daß sich in Steiermark 8, in Kärnten 1, in Krain 3, in Galizien 3, wie auch in Böhmen mehrere Fälle ergaben, in welchen Uebelstände durch behördliche Intervention abzustellen waren, und daß acht Fälle in Böhmen und ein Fall in Kärnten vorkamen, in welchen die politischen Behörden Anlaß zur Einleitung der Strafamtshandlung nahmen. Solche Fälle gesetzwidriger Verwendung von Kindern ereigneten sich in Glashütten, Flach- und Baumwollspinnereien, indem der Vorschrift des Gesetzes entgegen, Kinder entweder in zu niedrigem Alter oder in zu langer Dauer zur Fabrikarbeit verwendet oder gegen das Verbot zur Nachtarbeit angehalten wurden. Der Verpflichtung zum Schulbesuche wurde fast immer Genüge geleistet, da zum Theile in den Fabriken selbst Schulen bestehen, außer diesem Falle aber den Kindern die notwendige Zeit zum Besuche der Volksschule gewährt wurde.“

(Zur Hebung des Kleingewerbes.) Der Verein der „Fortschritt-Freunde“ in Wien (I. Bezirk) hat erklärt: „Zur Hebung des Kleingewerbes sind unbedingt notwendig: eine Reform des Gewerbegesetzes, sowie des jetzigen ungerechten Steuerwesens — Aufhebung der Verzehrentsteuer — Einführung eines vereinfachten Zivilrechts-Verfahrens — Erlass eines Gesetzes über Vor-

schuß-Genossenschaften — Steuerung der Wohnungsnoth — ein Gesetz zur Regelung des Verhältnisses des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer — Aufhebung der Zwangs-genossenschaften und Regelung des Krankenwesens.“

Marburger Berichte.

(Zigeuner.) Am 18. Oktober traf eine Jagdgesellschaft, dreißig Mitglieder stark, im Walde bei Wagendorf — zwischen Straß und St. Beit — vier Zigeuner, welche an einem Fener lagerten. Diese Landstreicher erschienen verdächtig, besonders wegen der Filzhüte, die sie aufeinandergehüpft trugen; um ihre Pässe befragt, konnten sie sich nicht ausweisen und wurden deshalb festgenommen und nach Leibnitz geführt. Bei der gerichtlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß diese Zigeuner mit scharfgeladenen Doppelpistolen, Dolchmessern und Einbruchswerkzeugen versehen waren. Landleute bei Wagendorf erzählten, daß sie zu jener Stunde, als die „Bier“ festgenommen wurden, mehrere Zigeuner aus dem Walde über die Felder laufen gesehen.

(Vom Raub.) Beim Grundbesitzer Philipp Primus (Roder) hat eine Diebsbande eingebrochen und nebst anderen Gegenständen auch sämtliche Kleider entwendet. Die nämlichen Gauner dürften es wohl auch gewesen sein, welche einem Auszügler 100 fl. gestohlen und den Versuch gewagt, in der benachbarten Mühle einzubrechen.

(Feuerwehr.) In der Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr waren die Mitglieder vollzählig erschienen. Die Anträge des Gemeinderathes, betreffend die Ordnung der Geldverhältnisse, wurden nach langer und lebhafter Berathung einstimmig verworfen und beschloß die Versammlung gleichfalls einstimmig, zur Ermöglichung der dringendsten Anschaffungen dreihundert Antheilsheine zu je 10 fl. auszugeben, die jährl. in entsprechender Weise verlost werden sollen. Unter den Mitgliedern selbst wurden vor'm Schluß der Verhandlungen bereits 600 fl. gezeichnet. Im nächsten Blatte folgt ein ausführlicher Bericht.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen: Erwerbung eines Grundtheiles behufs Verlängerung der Freihausgasse bis zum Stadtgrabenskanal — Wahl der Wahlkommission — Beantwortung der Note des Kreisgerichtes Cilli, betreffend die Amtlokalitäten für den Gerichtshof, welcher in Marburg errichtet werden soll und bezüglich der erforderlichen Wohnungen für die Beamten — Aufnahme eines Vorterranlehens zur Ausführung von Bauten.

Letzte Post.

Der böhmische Landesausschuß hat sich für die Errichtung eines Landes-Kulturathes durch die Gesetzgebung ausgesprochen.

Die Entscheidung, betreffend die Ueber-schreitung des Kriegsvoranschlags für die Militärgrenze im Jahre 1870 (311.028 fl.) soll vertagt und die Genehmigung vor der nächsten Delegation wiederholt verlangt werden.

Der nordamerikanische Schatzsekretär hat die Vorausbezahlung der Novemberinteressen angeordnet.

Fünftes Verzeichniß

der für den Weltausstellungsfond bei der Kommission Marburg gezeichneten freiwilligen Beiträge:

Stift Admont	50 fl.
Fürstlich Windischgrätzische Güterverwal-	
Sonobitz	100 "
" Traumannsdorf'sche Güterdirek-	
tion Regau	100 "
Gräflich Schönborn-Buchheim'sche Güter-	
direktion	50 "
" Saurau'sche Güterverwaltung	
Ligist	50 "
Herr Polak und Wechsler, Weinhändler	
in Graz	50 "
" Jakob Fürst's Sohn, Weinhändler	
in Graz	50 "
" Friedrich Graf Utters	50 "
" Dr. Franz Hirschhofer	50 "
Bezirksvertretung Radkersburg	50 "
Herr Franz Sartori in Ueberheiligen	25 "
Sammlungsergebniß in der Stadt Mann	55 "
Domkapitel Gurl	30 "
Herr Andreas Haring in Graz	20 "
" Benjamin Szalatnay	5 "
" Dr. Carl Murmaier in Graz	15 "
" Johann Brandl, Hotelbesitzer in	
Graz	15 "
Bezirksvertretung Voitsberg	25 "
Sammlung der landwirthschaftl. Filiale	
Radkersburg	53 "
Frau Rosa Fritsche	5 "
Herr Karl Scharbaum	5 "
" Alfred Freiherr von Moscon in	
Pischp	25 "
" Adinolf Leopold Herzog De la	
Grazia in Brunnsee	100 "
Bezirksauschuß Mured	10 "
Herr Alois Beck	5 "
" Karl Bewohl in Laubegg	5 "

Summa . . . 998 fl.

Hierzu die Summe aus den früheren Verzeichnissen . . . 5110 fl.

Zusammen . . . 6108 fl.

schuldig oder unschuldig halten muß. Wünschen Sie sonst noch etwas?"

„Ich habe noch eine Bitte an Sie.“

„Und?"

„Daß Sie die Dame menschlich behandeln brauche ich Ihnen nicht zu empfehlen.“

„Ich hoffe nicht.“

„Aber“ — er zögerte wieder etwas verlegen — „aber vertragen sich Bequemlichkeiten für sie mit der Ordnung des Gefängnisses?"

„Es kommt darauf an, von welcher Art sie sind.“

„Sie hat in ihrem Gefängnisse kein Bett?"

„Nein.“

„Sondern?"

„Eine Strohmattreze —“

„O, mein Gott —!“

Eine Leichenblasse bedeckte wieder sein Gesicht; er rang, wie in Verzweiflung, die Hände.

„Ein Strohlager!"

„Die Einrichtung des Gefängnisses bringt es mit sich.“

„Mein Herr — Herr Kriminalrath, würden Sie ihr die Begünstigung eines Bettes zu Theil werden lassen?"

„Ich würde kein Bedenken finden. Es wird sich nur nicht sofort ein Bett zur Disposition finden.“

„Ich“ — er zögerte wieder — „ich habe eins mitgebracht. Draußen in der Droschke; sie

hält vor dem Gefängnisse. Darf ich es hineinbringen lassen?"

„Ich habe nichts dagegen.“

Auch das Gesicht des jungen Mannes wurde hellroth vor Freude.

„Mein Herr, wie bin ich Ihnen dankbar! Der Himmel vergelte es Ihnen!"

Der junge Mensch wollte fortteilen; er wandte sich noch einmal zu mir um. Er hatte noch etwas auf dem Herzen und es wurde ihm schwer, es auszusprechen, aber er mußte es aussprechen.

Herr Kriminalrath, die Bitte hat Sie vorhin schon einmal verlegt, aber ich darf sie Ihnen nochmals ans Herz legen; werden sie nicht böse. Nicht wahr, Sie behandeln die Arme nicht mit Härte? Sie behandeln sie mit Menschenliebe? O, glauben Sie mir, sie ist unschuldig. Und wenn Sie mir das nicht glauben können, nicht glauben dürfen, so fassen Sie wenigstens kein Vorurtheil für Ihre Schuld.“

„Mein Herr," sagte ich ihm, „halten Sie sich überzeugt, daß die Dame in jeder Hinsicht nur nach den Gesetzen der Menschlichkeit behandelt wird.“

„Dank, tausend Dank!"

Er wollte forstürzen, ich hielt ihn jedoch zurück.

„Mein Herr, darf ich Ihren Namen noch nicht erfahren?"

„Verzichten Sie darauf.“

„Sie sind so fest von der Unschuld der Gefangenen überzeugt. Es könnte möglich werden, auf Ihr Zeugniß zu ihren Gunsten zurückzukommen.“

„Dann werde ich da sein. Jetzt nicht.“ Aber ich bitte Sie, aus meiner Weigerung keinen falschen Schluß zum Nachtheil der Dame ziehen wollen.“

„Sie hören, daß ich Sie nur als einen Vertheidigungszeugen betrachte.“

Er eilte fort.

Dem Gefängnisinspektor ließ ich die Ermächtigung zur Annahme des Bettes für die Gefangene Rosa Heisterberg zukommen.

War die Gefangene, die schöne, junge Dame, die den höheren Ständen angehörte, mindestens darin einheimisch war, mit ihrer Bildung, mit ihrem für wahres, starkes Gefühl so sehr empfänglichen, mit ihrem vielleicht gar weichem Herzen, war sie schuldig oder unschuldig?

Wer war der, gleichfalls den besseren Ständen angehörende, fränkliche junge Mann mit dem unzweifelhaft braven Herzen, der sich so lebhaft, so leidenschaftlich für sie interessirte? In welchen Verhältnissen und Beziehungen stand er zu ihr, von deren Unschuld er so fest, so schwärmerisch, fast fanatisch überzeugt war? Ich war in hohem Grade auf die morgenden Verhöre gespannt.

(Fortsetzung folgt.)

Marburg, 19. Oktob. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.30, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 3.20, Hafer fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.80, Hirse fl. 3.70, Dinkelweizen fl. 6.30, Weiden fl. 3.15, Erdäpfel fl. 1.50, Bohnen fl. 4.80 pr. Misp., Kukuruzmehl fl. 8.—, Weizengries fl. 15.50, Rundmehl fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weispohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Cent. Heu 0.—, Lagerstroh fl. 0.—, Futterstroh fl. 0.—, Strohstroh fl. 0.— pr. Cent. Rindfleisch 24-28, Kalbfleisch 32 1/2, Schweinefleisch jung 31, Hammelfleisch 22, Speck fr. 34, Rindschmalz 60, Schweine-schmalz 44, Schmeer 38, Butter 56, Topfentase 12, Zwiebel 9, Knoblauch 24, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 1 St. 3 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.80, dto. weich fl. 4.60 pr. Klasten. Holzbohlen hart fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Regen.

Den innigsten Dank

allen Freunden und Bekannten für die so herzliche Theilnahme und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Herrn

Jakob Plavetz

erstattet hiermit
825

Die trauernde Familie.

Im Gasthause

„zur Mehlgrube“

ist neu in Ausschank gekommen:

1868er Stadtberger à 64 kr. pr. Mass.
1872er Radkersburger 48 kr. „

Ferner befinden sich wie bisher im Ausschank: (808)

1871er Wein . . . à 32 kr. pr. Mass
1869er detto . . . à 48 kr. „
schwarzer Wein à 48 kr. „
acht Monate altes **Puntigamer Märzenbier** . . . à 27 kr. pr. Mass.

Löwentheater

am Sophienplatz.

Alle Tage Vorstellung der weltberühmten Thierbändigerin
Frau Fanni Casanova
mit ihren bestens dressirten Löwen, Hyänen, Leopard und Wölfen, in 4 Abtheilungen.
Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Sonntags zwei Vorstellungen,
817) 4 Uhr und 7 Uhr.

Mühlverpachtung.

Eine erst vor Kurzem erbaute, derzeit im besten Betriebe stehende Mahlmühle mit vier Säuser und einer Puhmaschine kommt mit 1. Jänner 1873 unter billigen Bedingungen zu verpachten. Dieselbe liegt in unmittelbarer Nähe einer Bahnstation nächst Marburg und hat beständige Wasserkraft. Anfragen beim Verwaltungsamte der Herrschaft Faal, Post Marburg. Ebendasselbst sind auch zwei Forstwart-Stellen sogleich zu besetzen. (821)

Citations-Kundmachung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes in Marburg als Abhandlungsinstanz wird der Nachlaß des am 24. Septbr. 1872 verstorbenen Fräuleins Anna Fortschnigg, bestehend in Verkleidung, Wäsche, Haus-, Zimmer- u. Kücheneinrichtung, **Samstag den 26. Oktober** 1872 Vormittags 9 Uhr an im Hause Nr. 193 in der Pfarrhofgasse zu Marburg öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich bare Bezahlung des Meistbotes veräußert, wovon Kaufstüfige hiemit verständigt werden.
Marburg am 19. Oktober 1872.

Ludw. Mitt. v. Bitterl,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Ein vierfüßiger Broom

ist billigst zu verkaufen. (817)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Grösste Auswahl

fertiger Herrenkleider

eigener Erzeugung
empfehl die Kleider-Handlung von
670)

„Hotel Mohr“

Herrengasse Nr. 115 in Marburg.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von heute an der

Speisesalon

eröffnet ist, und fühle mich zugleich verpflichtet für den bisherigen guten Besuch meinen Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll
Rudolf Mikusch,
Hotelier.

786

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der hiesigst behördlich beauftragte Kommissionsärz empfindet sich hiermit den P. T. Herren Producenten und Händlern sowohl zum

Commissionsverkaufe

oder auch als Ankäufer von allen Fleischgattungen als von: geschlachteten Rindern — Kalbern — Schweinen — Schafen — Lämmern — von lebendem und geschlachtetem zahmen Geflügel — besonders gemästeten Gänsen — Enten — Kapannen und Indianen, Truthühnern — dann von Wildpret jeder Art.

Für zum Commissionsverkauf eingeladene Waaren wird der Erlös nach gefälligem Verkauf baar geteilt und auf Verlangen Geldvorschüsse bis zum Betrage der Commissionswaare gegeben.

Die für eigene Rechnung übernommenen Waaren werden allsogleich baar bezahlt. Das Geschäftsprogramm wird auf Verlangen franco zugesendet. Briefe und Waarensendungen wollen adressirt werden an

F. Bahl in Wien.

824

Ein schönes, neues, noch 10 Jahre steuerfreies, hochhohes Haus

mit großem Keller und Garten, mit einem jährlichen Zinsertragnisse von 1000 fl., ist unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen durch Dr. Lorber, Advokat in Marburg, zu verkaufen. (820)

Eine Briefftasche

wurde Samstag Nachmittag zwischen 2 u. 3 Uhr vom Escheligischen Gasthause bis in die Kärntner-Vorstadt verloren. Der redliche Finder wolle selbe im Comptoir d. Blattes gegen angemessene Belohnung abgeben. (819)

Ein Schmiedgeselle,

der selbstständig die nöthigen Schmiedarbeiten zu verrichten versteht, wird auf einem nächst Marburg gelegenen Gute unter sehr annehmbaren Bedingungen allsogleich aufgenommen. Auskunft ertheilt: Dienstvermittlungs-Comptoir des Anton Hoinigg, Herrengasse Nr. 262. (823)

Grösste Auswahl

in- und ausländischer
Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe
nach Mass zur Anfertigung
A. Scheikl,
Herrengasse.

Stroh- & Filzbut-Niederlage

Die 810

K. Petuar

empfehl sich mit einem gut sortirten Lager nach neuester und elegantester Façon zu den billigsten Preisen.

Auch werden **Stroh- und Filzhüte** geputzt und modernisirt.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.
Schulgasse in Marburg.

Ein für Schnitt- und Spezereiwaaren eingerichtetes Gewölbe

wird sogleich verpachtet. (805)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer

wird gesucht. 814
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Zur Reinigung und Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches

eignet sich das
Anatherin-Mundwasser
von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Dahnarzt in Wien, wie kaum ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe enthält, das Faulen der Zähne und die Weissteinbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfäule schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) in kurzer Zeit lindert und beseitigt. (80)

Zu haben in
Marburg in Bancalar's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Marishill, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baum-bachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.
Von Trief nach Wien:
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
Von Wien nach Trief:
Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittag.

Kärntner-Züge.
Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.
Von Marburg nach Willach 3 Uhr Nachmittag.
Ankunft:
Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.
Von Willach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittag.
Beschleunigte Personenzüge.
Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 10 Min. Nachts.
Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 33 Min. Früh.